



Doing Gender.
Geschlecht als gesellschaftliche
Konstruktion

Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen, Lehrbeauftragter im Masterstudium
Genderstudien der Universität Wien)

Doing Gender ist ein Analyseansatz in der [Genderforschung](#), welcher Geschlecht ([Gender](#)) als ein Produkt [performativer](#) Tätigkeiten auffasst, und setzt sich damit von der Vorstellung von Geschlecht als einer starren Eigenschaft ab.

Doing Gender entstand in kulturvergleichenden Studien, in denen erkannt wurde, dass die sozialen Kategorien '[Mann](#)' und '[Frau](#)' sehr heterogen sind und dass es sehr wenige Eigenschaften gibt, die interkulturell geteilt werden.

Demnach gilt Gender größtenteils nicht länger als eine interne Eigenschaft einer Person, wie das in Sozialisationstheorien der Fall ist. Vielmehr wird der Blick auf [Interaktionen](#) gelenkt, in denen Gender dargestellt und wahrgenommen wird.

Vgl. Wikipedia

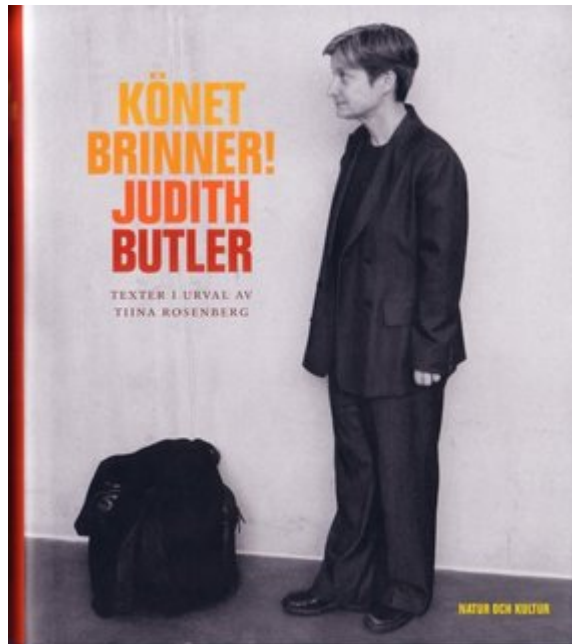
V0 Gender und Unterricht



Gender is more what we do than what we are.

(Judith Butler)

Es ist also nicht so, dass ein inneres Geschlecht unser vergeschlechtlichtes Tun beeinflusst, sondern unser vergeschlechtlichtes Tun formt das Geschlecht.



„Wenn Simone de Beauvoir behauptet, als Frau werde man nicht geboren, sondern zur Frau werde man erst, dann übernimmt sie diese Lehre von den konstitutiven Akten der Phänomenologischen Tradition und deutet sie neu.

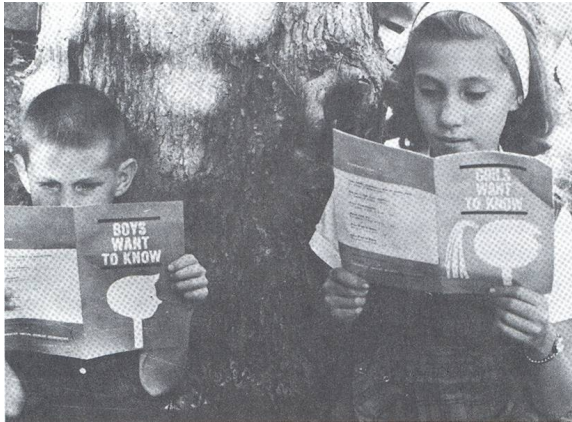
In diesem Sinn ist die Geschlechtszugehörigkeit keineswegs stabile Identität eines Handlungsortes, von dem dann verschiedene Akte ausgehen; vielmehr ist sie eine Identität, die stets zerbrechlich in der Zeit konstituiert ist – eine Identität, die durch eine stilisierte Wiederholung von Akten zustande kommt.

Judith Butler, Performative Akte und Geschlechterkonstitution, in: Uwe Wirth, Performanz: Zwischen Sprachphilosophie und Kulturwissenschaften: Zwischen Sprachphilosophie zur Kulturwissenschaft, Frankfurt 2002, S. 301-320)



Zudem wird die Geschlechtszugehörigkeit durch Stilisierung des Körpers instituiert und ist also als die sachliche Art und Weise zu verstehen, in der verschiedenartige körperliche Gesten; Bewegungen, Inszenierungen die Illusion eines beständigen, geschlechtlich bestimmten 'Sein' erzeugen.

(Butler / Performanz)



„Es entspricht unseren alltagsweltliche Begriffen von Geschlecht und einer bis ins 19. Jh zurückreichenden Überzeugung, dass Geschlecht eine Eigenschaft des Menschen sei. Es ist in ihm eingeschlossen: ob in seinen Zellen oder in seiner Seele“ (Hirschauer 13)

„Die Geschlechtsdarstellung ist eine hochgradig verankerte Routine, die wir keinesfalls nach Belieben wechseln können“ (Hirschauer 14)

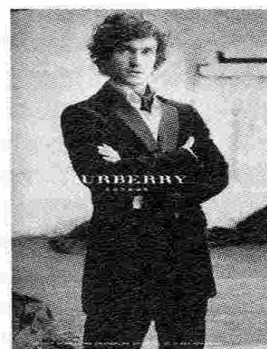
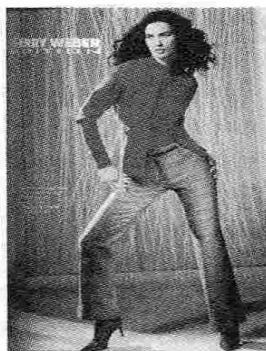
„Wie macht man es Frau oder Mann zu sein?“

(Hirschauer vgl. 14)

Vgl. Stefan Hirschauer, Zwischen ungeschlechtlichen Personen und geschlechtlichen Unpersonen. Geschlechterdifferenz als soziale Praxis, in: Hertha Richter-Appelt (et. al.), Geschlecht zwischen Spiel und Zwang, Gießen 2004, S. 11-39.

Selbststabilisierung der Praxis:
geschlechtliche Fixierung von Individuen

EIN KÖRPER WERDEN



- Korporales Gedächtnis –
Einschreibung der
Geschlechtlichkeit
- Gedächtnis der Mitscher –
Zuschreibung in
Interaktionen
- Geschlechtszuschreibende
Umwelten
- Geschlechtsstereotypen
à Fixierung und andauernde
(Re-)produktion

Undoing Gender? Wie absehen von omni relevanter
Hintergrunderwartung? Wie kann die allumfassende
Heteronormativität umgangen werden?

Gender vs. Sex



Gender, Sex als sozial konstituierte Kategorien

(Candace/West 1987)

([Butler](#) 1990)

([Hirschauer](#))



Sie kamen als Mädchen zur Welt und haben irgendwann geschworen, als Männer zu leben. Um Familienoberhaupt zu werden oder auch nur ein Erbe antreten zu können. Burrneshas haben in Albanien eine lange Tradition.

Von Nicol Ljubić (Text) und Papa Hristova (Fotos)

Die erste Begegnung findet am Strand von Durrës statt. Es ist ein warmer Tag, drückend, draußen über dem Meer ist der Himmel tief-schwarz, erstes Gewitterrollen ist zu hören. Diana Rakiqi ist an diesem Vormittag die Einzige am Strand. Sie trägt eine Schirmmütze und Bikini. Später wird sie sagen, dass es ihr peinlich sei, im Bikini gesehen zu werden. Weil Männer keine Bikinis tragen. Wer sie hier am Strand sieht, käme nicht auf die Idee, dass sie keine Frau ist wie andere. Ihr Körper ist zwar kräftig, aber unzweifelhaft der einer Frau. Sie hat breite Hüften, schmale Schultern und Busen. Trotzdem fühlt sie sich als Mann. Es sind ihre Augen, die das am ehesten widerspiegeln.

Von ihnen geht eine Kraft aus, eine Entschlossenheit, die vielleicht am besten beschreibt, wozu diese Frau imstande war: sich mit 17 Jahren für das Leben eines Mannes zu entscheiden und ihr biologisches Geschlecht zu verdrängen. So konsequent, dass sie sich schämt, wenn sie das Weibliche ihres Körpers nicht wie sonst unter Männerkleidern verbirgt.

In Durrës, der größten Hafenstadt Albanien, kennt kaum jemand die

Burnde, 55. Sie verkörpert das Modellburrnesha und beschloss, ein Jahr zu werden. Burnde als junger Mann mit einem Freund (rechts im kleinen Foto).



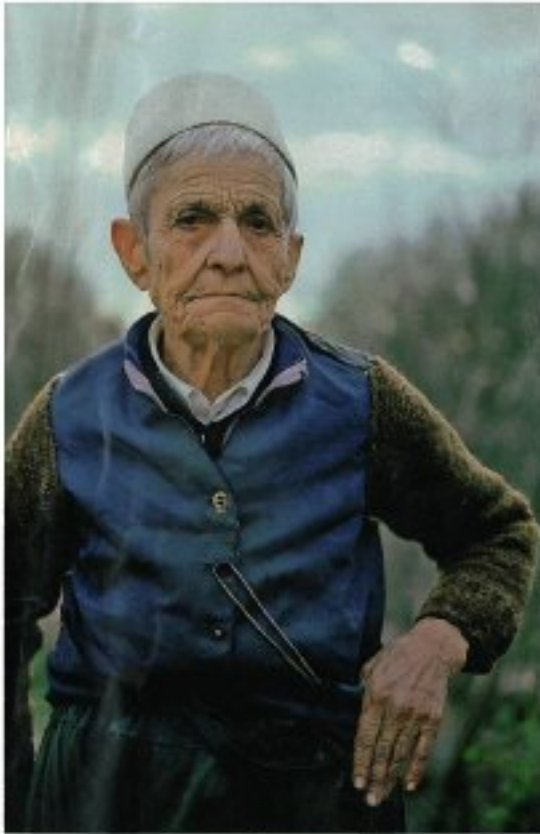
Das Leben hat sie zu Männern gemacht

Tradition der Burrneshas. Es ist das albanische Wort für Mannfrauen. Und das hat nichts mit Transsexualität zu tun und auch nichts mit Transvestiten. Ein Engländer hat sie mal gefragt, ob sie einer sei. Sie hat ihm tief in die Augen geblickt und gesagt, er solle gut aufpassen, was er da sage. Und wer sie nach der Begegnung am Strand sieht, in Männerhosen und Pullover, mit bis zu den Ellbogen hochgeschobenen Ärmeln, der ahnt, dass es kein Vergnügen wäre, mit dieser Frau auseinanderzugeraten.

Diana ist 54, sie wurde in Tropoži

geboren, im Norden Albanien Bergen. Dort gilt immer noch nun, das mündlich überlieferte Wohnheitsrecht aus dem 15. J. dert. Es ist ein umfassender und Moralkodex, der das Zusammenleben regelt, die soziale C die Rituale, die Feste, die F hierarchie, aber auch die Sit Blatrache.

In diesem Teil der Welt haben alle und Frauen kaum Söhne zu haben, ist für eine fast lebensnotwendig. Es ist d der sich um die Familie zu k



riedigt sie und rücht sie, nur den Besitz erben. In dieser Welt kommt es immer noch Frauen ihre Männer in Genderer nicht ansprechen oder dass sie ein Zimmer meinen, in dem sich Männer auf-

veit vom Meer hat Diana ihre selpe. Es ist ein kleines Café, Tische, eine Theke und vor ar Männer als Gäste. Diana ner von ihnen. Sie geht zu eih, an dem zwei ältere Män- i. Sie klopft einem der beiden schulter. Dann ruft sie dem as zu. Sie scherzen und lad wer sie hier im Café steht, ht auf die Idee, dass sie kein e andere ist. Sie sagt, dass die ie oft um Rat bitten und dass immer so gewesen sei. Schon



Qemile, 84, in ihrem Garten in Krastj und als junge Mannfrau mit ihrer Mutter.

als Kind hat sie nur mit Jungs gespielt. Und die waren damals schon viel freier. „Ich wollte nicht akzeptieren, dass Männer alles tun dürfen und Frauen nicht“, sagt sie. „Frauen und Männer kommen gleichberechtigt zur Welt, aber dann wird die Frau vom Mann abhängig, und deswegen gibt es uns Burmeschas, um uns gegen die Männer zu wehren.“

Der Kanun erlaubt einer Frau, ein Leben als Mann zu leben. Es gibt verschiedene Versionen des Kanuns. In der einen heißt es: Die Frau soll auf dem ehrbarsten Platz im Haus sitzen. Eine andere erlaubt es der Frau, über den Schwur, ein Mann zu werden, selbst zu entscheiden, auch dann,

Sie müssen schwören, keusch zu bleiben und nicht zu heiraten

wenn die Bedingung dafür eigentlich nicht gegeben ist. Und die lautet: Es gibt keine männlichen Nachfahren in der Familie. Das war oft auch eine Folge der Blutrache. Bis ins vergangene Jahrhundert hinein soll ein Drittel der männlichen Bevölkerung Albanien der Blutrache zum Opfer gefallen sein. Die Anthropologin Antonia Young, die über die Mannfrauen in Albanien geforscht hat, schreibt in ihrem Buch „Frauen, die Männer werden“, dass der Rollenwechsel von Frau zu Mann weniger mit der individuellen als vielmehr mit der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Situation zu tun hat. Nur ein Geschlechterwechsel ermöglichte einer Frau, Familienoberhaupt und rechtmäßiger Erbe zu werden. Die Frau muss einen Schwur ablegen, den sie bis zum Ende ihres Lebens nicht brechen darf, sie muss schwören, keusch zu bleiben und nicht zu heiraten. Diese Frauen werden auch eingeschworene Jungfrauen genannt, „Virginesha“ – es soll in Albanien noch etwa 40 von ihnen geben.

Bevor Diana auf die Welt kam, war ihr Bruder gestorben, kurz nach seiner Geburt. Der Vater wünschte sich wieder einen Sohn. Und er bekam Diana. Wenn er gefragt wurde, wie viele Kinder er habe, sagte der Vater jedes Mal: fünf Töchter und vier Söhne. Eigentlich sind es sechs Töchter und drei Söhne. Aber Diana ist anders, das hat ihr Vater immer gesagt. Sie hatte mehr Rechte als die anderen. Sie musste nicht um acht Uhr zu Hause

ALBANIEN

Fortsetzung von Seite 29

sein. „Ich war freier.“ Mit 17 Jahren dann legte sie den Schwur ab und entschied ein für alle Mal, auf eine Heirat, auf Sex und Liebe zu verzichten. So wie es der Kasus verlangt.

Antonia Young schreibt in ihrer Studie: „Diese Frauen sind vollständig akzeptiert und werden innerhalb ihrer Gemeinschaft sogar bewundert.“ Bewundert für ihre Stärke und ihren Willen.

Ob sie wissen, dass Diana eine Burrnesha ist? „Ja“, sagt einer der Männer. Ist sie in seinen Augen eine Frau oder ein Mann? „Xhimi?“, fragt er.

Ihr Körper hat irgendwann aufgehört, eine Frau zu sein

„Xhimi ist ein Mann, ein richtiger Mann.“ Xhimi, Jimmy, so wird sie von manchen der Männer genannt.

Diana ist kein Mensch, der unbemerkt irgendwo sitzt. Sie lacht laut, sie redet laut, sie gestikuliert, schmeißt mit der Zunge, und manchmal haut sie auch auf den Tisch, dass die Tassen scheppern. Nur ein einziges Mal verändern sich ihr Ton und ihre Körperhaltung, dann wird sie fast ein wenig schüchtern oder eher: schamhaft. Mit leiser Stimme sagt sie: „Wie kannst du in Anwesenheit eines Mannes so eine Frage stellen?“ Die Fotografin hatte sie gefragt, ob sie die Tage bekomme wie andere Frauen.

In einem Film hat eine andere Burrnesha erzählt, dass sie ihre Tage schon lange nicht mehr habe, dass ihr Körper irgendwann aufgehört habe, eine Frau zu sein. Das Leben dieser Frauen zeigt, wie sehr die Geschlechterfrage auch eine Frage von Erziehung und eigener Lebenseinstellung ist. Warum die Frauen sich für das Leben eines Mannes entscheiden, kann verschiedene Gründe haben. Die einen wollen so der arrangierten Heirat entgehen, ohne dass die eigene Familie das Gesicht verliert. Andere mussten Mann werden, weil der Patriarch der Familie gestorben war und es keine anderen männlichen Nachfahren gab.

Bei Drando Dodaj war es die Hoffnung auf ein Leben, für das sie sich nicht rechtfertigen muss. „Ein Mann“, sagt sie, „kann tun, was er



Diana, 24, auf der Mole in Durris, wo sie mit anderen Männern oft angeht. Und als Wachmann im Hafen (kleines Foto). Nikita Fundula wurde ein Junge propheszt.



will.“ Sie ist 53 und lebt in Lezhë, einer Stadt im Norden. Drando hat das Gesicht eines Mannes, wer sie sieht, kann sich nur schwer vorstellen, dass sie mal ein Mädchen mit langen Locken war. Ihre Züge sind hart geworden mit den Jahren. Als sie 19 war, ist ihr Vater gestorben. Ihre beiden älteren Schwestern waren bereits verheiratet, sie war die dritte in der Reihe: Es war an ihr, bei der Mutter zu bleiben und sich um sie zu kümmern.

Die Familie stammt ursprünglich aus den Bergen bei Shkodër. Es ist die

Mutter, eine sanfte, kleine Frau mit drei Zahnstümpfen im Mund. Drandos Vater erzählt, die Heirat war arrangiert, sie war 15, sie schwanger wurde, hat sie der allein zur Welt gebracht, sie sich nicht mal, ihren Mann Glas Wasser zu bitten. Während erzählt, starrt Drando in die Ferne. Einmal, erzählt die Mutter

Gender Aspekte PH Feldkirch

Gender is more what we do than what we are.

ende

FOR EVERY GIRL WHO IS TIRED OF ACTING WEAK WHEN SHE IS STRONG, THERE IS A BOY TIRED OF APPEARING STRONG WHEN HE FEELS VULNERABLE. FOR EVERY BOY WHO IS BURDENED WITH THE CONSTANT EXPECTATION OF KNOWING EVERYTHING, THERE IS A GIRL TIRED OF PEOPLE NOT TRUSTING HER INTELLIGENCE. FOR EVERY GIRL WHO IS TIRED OF BEING CALLED OVER-SENSITIVE, THERE IS A BOY WHO FEARS TO BE GENTLE, TO WEEP. FOR EVERY BOY FOR WHOM COMPETITION IS THE ONLY WAY TO PROVE HIS MASCULINITY, THERE IS A GIRL WHO IS CALLED UNFEMININE WHEN SHE COMPETES. FOR EVERY GIRL WHO THROWS OUT HER E-Z-BAKE OVEN, THERE IS A BOY WHO WISHES TO FIND ONE. FOR EVERY BOY STRUGGLING NOT TO LET ADVERTISING DICTATE HIS DESIRES, THERE IS A GIRL FACING THE AD INDUSTRY'S ATTACKS ON HER SELF-ESTEEM. FOR EVERY GIRL WHO TAKES A STEP TOWARD HER LIBERATION, THERE IS A BOY WHO FINDS THE WAY TO FREEDOM A LITTLE EASIER.



Ende

Gender Aspekte PH Feldkirch



Gender Aspekte PH Feldkirch



JUDITH BUTLER

Geboren 1956 in Cleveland (USA)

Studium an der Yale University

1978/79 Studienaufenthalt in Heidelberg

1984 Dissertation über „Subjects of Desire. Hegelian Reflections in the 20th Century France.“

Laut eigener Einschätzung seit 1988 Beschäftigung mit
feministischer Theorie

1989 Veröffentlichung von „Gender Trouble“

1993 Professorin für Rhetorik und vergleichende
Literaturwissenschaften in Berkeley

Seit 1998 Maxine Elliot Lehrstuhl and der Universität
Berkeley

Einige unvollständige Eckpunkte der Arbeiten Butlers

- Kritische Bearbeitung der Vorstellungen über Körper, Geschlecht und Identität und deren kausale Bedingtheit (à Körper als historisch geformte [0])
- Kritik des „Körpers“ als natürlich gegebener Ausgangspunkt [0b]
- Verschwimmen der Grenze zwischen biologischem und sozialem Geschlecht.
- Analyse der Politik der Wahrheit (à Foucault [1])
- Subjekt-Macht-Diskurs
- Strikter Materialismus à Kritik aller idealistischen, idealen, unhistorischen Vorstellungen (zB. Körper, heterosexuelles Begehren, Sexualität à Effekte)
- Konzept der Performativität à „Erzeugung von Materialitäten durch Wiederholung in einer diskursiven Ordnung“
- Politik der Performativität: Umdeutung, Verschiebung, Variation derjenigen Konventionen, die den Rahmen für Wiederholungszwang bilden

Gender Trouble – Unbehagen der Geschlechter

- Provozierte „wilde Diskussionen“: z.B. Reduktion des Feminismus auf Debatte über Repräsentationsformen und auf einen semiotischen Guerillakrieg
 - Frage der Qualität der deutschen Übersetzung

BRUCH MIT EINER REIHE VON ANNAHMEN

- Geschlecht wäre natürliche Eigenschaft des Körpers
 - Natürliche Differenz der Geschlechter
- Spaltung in biologisches und soziales Geschlecht (sex-gender)

THESEN

- problematisieren das binäre System der Geschlechterbeziehung und die Heteronormativität
 - arbeiten an einer Entnaturalisierung des Biologischen
 - Ziel: Ablehnung der „Metaphysik der Substanz“ (UG63f.) eines natürlichen Geschlechtskörpers



Judith Butler, Performative Akten und
Geschlechterkonstitution, in: Uwe Wirth (Hg.),
Performanz. Zwischen Sprachphilosophie und
Kulturwissenschaften, Frankfurt 2002, S. 301-320

Stefan Hirschauer

Studium in Bielefeld, Promotion 1991.
Habilitation 1998.

Anschließend Heisenbergstipendiat,
Gastprofessuren am Centre de Sociologie
de l'Innovation (Paris), an der
Universität Wien und an der Cornell
University.

2002 Prof. für Soziologie und Gender
Studies an der LMU München.

Seit 2006 Prof. für Soziologische
Theorie und Gender Studies an der
Universität Mainz.

Forschungsschwerpunkte: Praxistheorien,
Qualitative Methoden, Soziologien des
Wissens, des Körpers und der
Geschlechterdifferenz.

[Back](#)



Gender Aspekte PH Feldkirch

Gender Aspekte PH Feldkirch

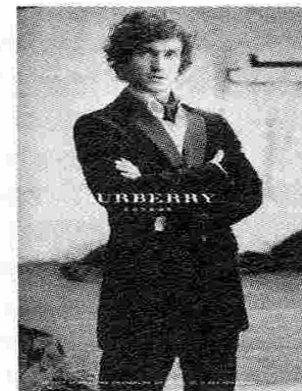
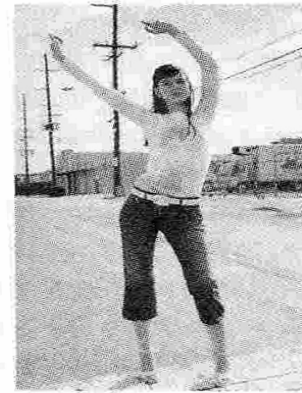


„Vielmehr erscheint dort,
wo der Körper mittels diskursiver Praktiken begrifflich erzeugt wird, Natur“
(Hannelore Bublitz über Butler, 51)

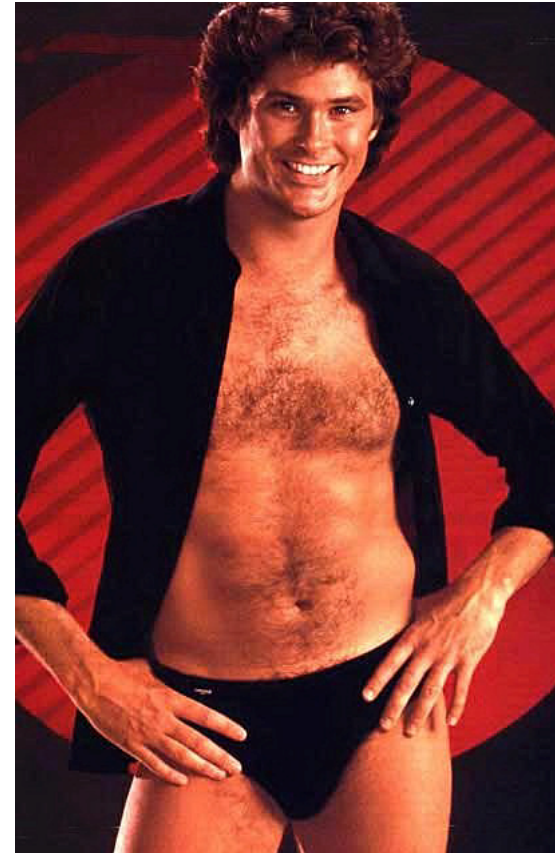
Back [\[5\]](#)

„In short gender is what we do rather than what we are“ (Judith Butler)

EIN KÖRPER WERDEN



Historische Schönheitsvorstellungen
/ Körperbilder



Gender Aspekte PH Feldkirch